

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 4

Artikel: Die Sowjets schlagen aus den Nazischmierereien Kapital und hoffen, dass der Westen eines nicht weiss : den letzten organisierten Antisemitismus Europas entdeckt man in der Sowjetunion

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sowjets schlagen aus den Nazischmierereien Kapital und hoffen, dass der Westen eines nicht weiss:

Den letzten organisierten Antisemitismus Europas entdeckt man in der Sowjetunion

Der Ostblock hat in den letzten Wochen scharf gegen die antisemitischen Schmierereien in Westdeutschland und in mehreren westlichen Ländern Stellung genommen und diesen Anlass zu äusserst scharfen Angriffen gegen die Bundesrepublik, ihre Nato-Verbündeten und die nukleare Bewaffnung der Bundeswehr benützt.

Die politischen und weltanschaulichen Zusammenhänge wären nicht vollständig, wenn hier nicht auf eine andere Seite des Problems hingewiesen würde: Die Sowjetunion kennt seit über einem Jahr einen stets schärfer werdenden Antisemitismus auf ihrem eigenen Gebiet. Berichte darüber gelangten im Mai 1959 bis zur Uno.

Der sowjetische Antisemitismus wird neuerdings von der Partei und ihrer Presse genährt. In einer Broschüre über die jüdische Religion, 1959 in Kiew durch die «Gesellschaft für die Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnis» herausgegeben, heisst es:

«Die jüdische Religion lehrt Mitleidlosigkeit und Grausamkeit gegenüber Menschen anderen Glaubens und anderer Nationalität. Angehörige eines anderen Glaubens können mitleidlos behandelt werden...»

... bis zu Raub und Betrug ist erlaubt, im Interesse Israels und seiner führenden Stellung...»

Was dem einen recht ist ...

Ob die Nazi-Schmierereien dieses Winters das Werk rechts- oder linksextremer Agitatoren waren, wird eine Streitfrage bleiben, solange nicht schlagende Beweise geliefert werden. Fest steht, dass sie sich mit wenig Mühe zu einer selbsttätigen Welle entwickelten. Ein wichtiger Faktor in diesem Zusammenhang ist bestimmt das Führungsproblem der Jugend in der Demokratie («Der klare Blick», 3. Februar). Fest steht ebenfalls, dass sie zu einer wohlorganisierten Kampagne des Ostblocks gegen Westdeutschland benützt wurden.

«Die antisemitischen Provokationen in einer Anzahl westlicher Staaten wurden durch Bonns Spionagedienst unter dem ehemaligen Hitlergeneral Gehlen organisiert, dessen Agenten ehemalige Gestapoleute und SS-Angehörige mit Auslandserfahrung sind. General Gehlen handelte auf Befehl der Bonner Abteilung für psychologische Kriegführung», schrieb die «Pravda» am 10. Januar.

Am gleichen Tag erschien in der «Pravda» auch der Text der Resolution des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion über die Aufgaben der Parteipropaganda, in welchem die «reaktionäre Ideologie des Kosmopolitismus» kritisiert wurde. Kosmopolitismus ist eine ausgesprochene Kritik der Sowjets den Juden gegenüber.

In den chronisch wiederkehrenden Judenverfolgungen, deren bestbekannte in neuerer Zeit die «Verschwörung der jüdischen Aerzte» kurz vor Stalins Tod war, wurde ihnen lange Zeit der Vorwurf gemacht, eine entwurzelte, keinem Land und keiner nationalen Treue verpflichtete Gruppe zu

sein. Diese Auffassung widerspiegelt noch die Grosse Sowjetische Enzyklopädie, Ausgabe 1952: «Die Juden bilden keine Nation, da sie keine stabile, im Verlauf der Geschichte geformte Gemeinschaft darstellen.» (Band XV, S. 377.)

Seit der Gründung des Staates Israel hat sich der Vorwurf gewandelt: Die Juden fördern den zur kapitalistischen Welt gehörenden Staat Israel. Die «Lvovskaja Pravda» schrieb im Dezember 1958 über die jüdische Osterbrotsitte: «Wenn (sie) hefeloses Brot essen, so wünschen sie dabei, es das folgende Jahr, in Jerusalem, auf israel-

Curriculum der Woche

SIR ROY WELENSKY

seit 1956 Premierminister Föderation Rhodesien/Nyassaland (zukünftige Zentralafrikanische Föderation). Wichtigster Verfechter (ausserhalb Südafrikanische Union) eines afrikanischen Staates mit Rassentrennung. Geb. 20. Januar 1907, Sohn polnischer Einwanderer, erst mit 15 Jahren zur Schule. Barmann in Grenzhotel zur Pionierzeit, Grubenarbeiter, Lokomotivführer. Amateurböxer, Leiter «Gewerkschaft weisser Eisenbahner». In seinem Wahlkreis Broken Hill so mächtig, dass kein Gegenkandidat aufgestellt. Politik: 1938 Mitglied Legislativrat Nordrhodesiens, 1940 Exekutivrat, 1941—1946 Leiter Arbeitsamt, Mitglied Arbeitskonflikt-Kommission. Verbindet weisse Gewerkschaften (bessere Löhne für Weisse) und Oberschicht (Erhaltung billiger Arbeiter auf Gütern, in Fabriken) mit offenem Befürworten der Rassentrennung zu unschlagbarer Wählermehrheit. 1953 als einer der führenden Politiker Rhodesiens geadelt. Im gleichen Jahr Protest und Austritt, weil Kolonialminister Lyttelton Afrikanern mehr Rechte geben will. Sogleich wieder in Regierung, 1954 Transport- und Postminister, 1955 Vizepremier, 1956 Premierminister. Nimmt Londons Liberalisierungstendenzen zur Kenntnis, ohne Politik zu ändern. (Siehe S. 3.)

lischem Boden' essen zu können. Wissen sie nicht, dass Israel heute ein willfähiges Instrument in der Hand der amerikanischen, britischen und französischen Imperialisten ist? Der Artikel wurde im Februar 1959 von der Partei-Monatschrift «Partijnaja Schisn» (Parteileben) zitiert.

Nach Gesetz und Verfassung ist Antisemitismus in der Sowjetunion nicht erlaubt. Die Geschichte der Juden in der Sowjetunion ist aber ein ständiges Auf und Ab von Duldung und Verfolgung. Nach dem Krieg trat eine Periode der Duldsamkeit ein, die durch Stalins letzte Verfolgung abgelöst wurde. Nach Stalins Tod trat wieder eine kurze Ruhepause ein, die seit 1958 durch verstärkten Druck unterbrochen wurde.

1959 wurde in der Ukraine und in der russischen Sowjetrepublik (in Charkov, Odessa, Kiev; in Kujbischew und Rostov) das Backen von Osterbrot verboten. Es bedurfte energischer Proteste in Moskau, um das Verbot schliesslich rückgängig zu machen.

In Charkov wurde eine Versammlung, die das jüdische Neue Jahr feiern wollte, von der Polizei auseinandergetrieben. In Irkutsk wurde ein Teil einer Synagoge zwangsweise in ein Studentenheim umgewandelt. In Novoselica und Tschernovcy Oblast wurden zwei Synagogen zu Klubs umgebaut. In Olevsk, Vinnitsa, Korosten, Baranovitsch und Rybnica, Orenburg und Tula wurden Synagogen geschlossen oder anderen Zwecken zugeführt. In Evpatoria in der Krim sammelte die jüdische Gemeinde 25 000 Rubel, um ein Gebäude zu mieten; das Geld wurde konfisziert.

Ueber diese Eingriffe in die freie Glaubensausübung, die durch die sowjetische Verfassung garantiert wird, gelangte ein detaillierter Bericht an die Uno.

Bürger zweiten Ranges

Unter dem Vorwand, dass die Juden keine eigentliche nationale Minorität bilden, da sie nicht als «Nation» anzusehen sind, wurde ihnen die Bildung von Vereinen und Klubs zur Förderung ihrer eigenen Kultur oder Sprache untersagt. Sie sind damit eine der ganz wenigen Gruppen in der Sowjetunion, gegen die auf diese Art diskriminiert wird. Ebenso ist der Zugang zur höheren Bildung für Juden schwer. Chruschtschew selbst äusserte sich in einem Interview mit Serge Groussard, Korrespondent des «Figaro», Paris (19. März 1958): «Die Juden versuchen, koste es, was es wolle, die Universität zu besuchen, welche Opfer es für sie auch bedeute...» Er fügte bei: «Nehmen Sie die Massenindustrien wie die Bauindustrie, die Metallindustrie; Sie werden, glaube ich, dort keinen einzigen Juden finden. Sie lieben kollektive Arbeit und Gruppendisziplin nicht. Sie sind Individualisten.»

Arme sowjetische Heimat

«Der Judaismus ist eine durch und durch reaktionäre Ideologie», schrieb die «Sowjetskaja Moldavija» am 23. Juli 1959. «Sie fördert eine verdrehte Auffassung der Arbeit und der Arbeiter, welche die wahren Schöpfer aller Werte auf Erden sind. Die meisten Feiern der Juden haben betont nationalistischen Charakter. Sie vergiften den Geist der Juden und richten ihre Gedanken auf Israel, das 'Land der Väter'. So tötet der Judaismus die Liebe zur sowjetischen Heimat.»

Dieser Vorwurf ist genau der Vorwurf des «Kosmopolitismus» sowjetischer Definition. Ein Angriff von Radio Kirovograd am 7. Dezember 1959 bestätigte dies: «Der Judaismus dient hauptsächlich kosmopolitischen und bourgeois-amerikanischen Zielen.»

Das doppelte Gesicht der sowjetischen Propaganda, die dem Westen gegenüber als Gegner antisemitischer Ausschreitungen auftritt und im eigenen Land eine staatlich organisierte Unterdrückung des jüdischen Glaubens betreibt, ist allerdings ein normaler Aspekt, der sich nicht auf dieses Gebiet beschränkt. Es ist nur gut, diesen Aspekt an Hand von Tatsachen wieder in Erinnerung zu rufen.